

JESSICA  
STIRLING

Die TRÄUME  
des WINDES

Familiensaga



be HEARTBEAT

stemmte die Hände in die Seiten und warf der armen Miss Runciman auf ihre zweifellos arglose Frage hin eine schnippische Antwort an den Kopf, bevor sie, dicht gefolgt von Gowry, die Treppe hinaufstieg und das Haus betrat.

»Forbes«, flötete Lindsay honigsüß, »ich glaube, sie sind da.«

Maeve war nicht gewillt, sich anmerken zu lassen, wie sehr das elegante Reihenhaus sie beeindruckte. Die Fassade war mit aufwendigen Giebeln und schmiedeeisernen Gittern verziert, und über der Haustür brannte eine elektrische Lampe. Die Haustür war aus massivem Eichenholz und mit einem schweren Messingklopper versehen, während von der Straße aus eine zweite Treppe zu einem Untergeschoss hinabführte. Maeve erkannte Schick auf den ersten Blick, und

dieses Viertel war so schick wie die Harcourt Street in Dublin, Lichtjahre entfernt von der Mietskaserne in der Endicott Street, wo Mam und sie lebten, seit britische Soldaten während des Osteraufstandes ihr »Shamrock Hotel« in die Luft gejagt hatten.

Mit blutendem Herzen hatte sie das Schiff betreten, das sie aus Irland fortgebracht hatte, und sie hatte allen Grund, Tränen des Kummers zu vergießen. Die Trennung von Turk Trotter hatte ihr jedoch nicht den Appetit verdorben, und so hatte sie sich von Daddy überreden lassen, unten im Salon eine Kleinigkeit mit ihm zu essen. Anschließend waren sie an Deck zurückgekehrt und hatten es sich zum Schlafen auf zwei Liegestühlen gemütlich gemacht. Als sie später fröstelnd wieder aufgewacht war, hatte sie ihn gedrängt, ihr ein Frühstück zu spendieren, als wäre es seine

Schuld, dass sie durchgefroren und halb verhungert war; und genau genommen war dem ja auch so. Obgleich ihr Daddy früher als Fahrer bei der Flanagan's Motoring Company angestellt gewesen und sie durchaus mit Automobilen vertraut war, war der Lanchester, den ihr Onkel geschickt hatte, um sie abzuholen, um ein Vielfaches eleganter als die Rostlauben, mit denen Turk herumkurvte, und sogar als der Hudson, mit dem Fran Hagarty und ihre Onkel umhergefahren waren, damals, als sie noch jung – und lebendig – gewesen waren.

Trotz des schicken Gefährts und des herzlichen Empfangs war Maeve immer noch gereizt, weil ihr Daddy sie überhaupt hierher nach Schottland gebracht hatte. Und sie war wütend, weil sie noch nicht alt genug war, um mit Turk durchzubrennen und die Frau eines Renegaten zu werden. Was sie dachte, ging

jedoch niemanden etwas an, ganz zu schweigen von dem, was ihr auf der Seele brannte; hatte sie doch erkennen müssen, dass es schwieriger werden würde als erwartet, Turk an sich zu binden. Aber so leicht gab sie sich nicht geschlagen. O nein, sie würde nicht kampflos aufgeben!

Der Flur war sehr lang, so wie seinerzeit die Diele des »Shamrock Hotels«, wenngleich es hier nicht wie im Hotel nach Kochfisch und Desinfektionsmittel roch. Auf einem Tisch mit Marmorplatte stand ein silbernes Tablett mit einem Telefon, und an den Wänden hingen zahlreiche Fotografien verschiedener Schiffe. Maeve blickte aus zusammengekniffenen Augen das Treppenhaus hinauf, dessen Wände mit türkischrotem Axminster bespannt waren, und als sie den Kopf weit in den Nacken legte,

sah sie eine wunderschöne Stuckdecke mit einem vierarmigen Lüster in der Mitte.

Am Ende des Flurs trat eine Frau aus einer Tür. Maeve spürte, dass die Haushälterin und die fremde Frau abwarteten. Offenbar sollte sie den ersten Schritt machen. Daddy nahm soeben das Gepäck vom Chauffeur entgegen und würde dem Kerl vermutlich ganze Sixpence Trinkgeld in die Hand drücken, um sich wichtig zu machen, obwohl man auf den ersten Blick erkannte, dass er zur Unterschicht gehörte. Sie holte tief Luft, zog die Handschuhe aus und reichte der Frau die Hand.

»Hallo. Ich bin Maeve McCulloch. Sie haben uns schon erwartet, glaube ich.«

»Natürlich haben wir das«, entgegnete ihre Tante.

Mit der Haushälterin stimmte etwas nicht. Sie hinkte, und die Hände waren